

**bericht**

Der Polizist aus  
„Aktenzeichen XY“

**vkö**

Kieberger lädt  
zum „Kiebarett“

**studie**

Die „Alten“ als  
Täter und Opfer

**03/15**

**kripo.at**



**VEREINIGUNG  
KRIMINALDIENST  
ÖSTERREICH**

# Flucht & Kriminalität

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)

P.b.b.

03Z035266 M

Informations- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Thalerhofstraße 28, 8073 Feldkirchen - € 4,-

## Flüchtlinge – ein Thema für eine kriminalistische Fachzeitung?

Emigration und (illegale) Immigration sind keine neue Themen. Nur hat die Fluchtwelle nach Europa in den vergangenen Monaten unvorstellbare Ausmaße angenommen. Der humanitäre Aspekt ist nur eine Seite der Medaille, die Auswirkungen auf das Kriminalitätsgefüge und die gesellschaftliche Stabilität sind die andere.

Angesichts von 71 toten Flüchtlingen ist es schwer, emotionslos zu bleiben. Trotzdem müssen Polizisten auch diesem Thema neutral gegenüberstehen und sich auf die Sammlung von Fakten konzentrieren, zu bewerten haben es andere.

Kriminalität steht häufig am Anfang des Flüchtlingsdramas, denn die Mehrzahl der Auswanderer bedient sich der Hilfe von Schleppern; und das ist eben ein strafrechtlich relevanter Tatbestand. Kriminalität begegnet den Flüchtlingen auf jedem Schritt ihres Weges, denn sie werden nicht selten von Räubern und Betrügern um ihre letzte Habe gebracht. Kriminalität steht aber auch nicht selten am Ende der Reise, denn in manchen Zielländern droht körperliche Gewalt von Einheimischen und Konkurrenten um die knappen Ressourcen.

Die Polizei, die an vorderster Front mit den Problemen konfrontiert ist, kann auf die Gegebenheiten, die die Politik vorgibt, nur reagieren. Eigene Initiativen sind begrenzt. Grenzpatrouillen, Schleierfahndung, konsequente und permanente Präsenz wären Möglichkeiten, die bei dem derzeitigen Personalstand aber wohl keine Chance auf dauerhafte Verwirklichung haben. Die von der Innenministerin verlangte Aufstockung des Personals um 300 bis 500 Beamte ist da nur eine indirekte Hilfe, denn der Großteil wird eher administrative Angelegenheiten im Asylwesen bearbeiten und nicht im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung agieren. Ein Dank gilt dem Bundesheer, aber auch unsere Soldaten können Polizisten nur unterstützen, jedoch keinesfalls ersetzen.

Kripo.at hat sich der Problematik bereits von fünf Jahren – in Ausgabe 3/2010 – angenommen. Unter anderem haben wir auf mögliche Auswirkungen auf den Polizeidienst hingewiesen. Angedachte Maßnahmen (z.B. Verstärkung des Dolmetscherdienstes) wurden bis heute nicht verwirklicht – im Gegenteil! Viele Dolmetscher haben das Handtuch geworfen, weil sie monatelang auf ihre Honorare warten müssen.

Die mit der Materie befassten Kollegen arbeiten seit Wochen am Limit, denn Flucht und Kriminalität sind untrennbar miteinander verbunden. Und somit zweifelsfrei Thema für eine kriminalistische Fachzeitung.

**Richard Benda**  
Präsident VKÖ



ausgabe  
05/15

### splitter

Nationale und Internationale  
Meldungen 5

### vkö

Ein launiger „Kiebarett“-Abend 6

### bericht

„Sie sind doch der Polizist aus  
Aktenzeichen XY?“ 8

Zahlen, Fakten, Daten 9

### top thema

Flucht und Kriminalität 13  
Hinter den Bildern 23

### kommentar

Alles nur fiktiv? 23

### studie

Die „Alten“ als Täter und Opfer 25

### bericht

Operative Fallanalyse – Zauberei  
oder kriminalistisches Werkzeug? 29

Deutsche Gesellschaft  
für Kriminalistik (DGfK) 31

### mix

Kriminalität im Internet 33

Zeitenwende beim CESP 33

Ein Handbuch für Detektive 33

### intern

VKÖ bei Johann Strauss 35

Rauchende Colts 35

VKÖ trifft Zentralausschuss 35

70 Jahre Bundespolizei in  
Österreich 37

kripo.at Rätsel 37

Todesfälle 37



**Vollversammlung  
2015**

Zeit: 5. Dez. 2015, 18:00 Uhr (ab 17:30 Uhr Weinverkostung)

Ort: Hotel Regina, 1090 Wien, Rooseveltplatz 15, Votivsaal

Zutritt haben nur Mitglieder und geladene Gäste

## dhaka

In Südostasien werden die Mitglieder des „dritten Geschlechts“ Hijra genannt. Sie verstehen sich nicht als Transgender, sondern als „weibliche Seele in einem männlichen Leib“. Obwohl seit 2013 anerkannt (samt Geschlechtereintragung „others“ in Dokumenten), werden Hijras diskriminiert. Die Regierung in Bangladesch will das nun ändern: Hijras sollen gezielt rekrutiert und als Verkehrspolizisten eingesetzt werden.

(Quelle: www.orf.at)



## salzburg

Eine Polizistin verfolgte nach einer Rauferei zwei Verdächtige, kam zu Sturz und verletzte sich. Die Schadenersatzforderung (20.643 Euro) wurde von den Erstgerichten zurückgewiesen, nicht so vom OGH (1 Ob 97/15v): Er befand, dass die Polizistin durch die Flucht, die an sich nicht strafbar ist, einer „erhöhten Gefahrenlage“ ausgesetzt war, weshalb die Flüchtenden für die „Verfolgungsschäden“ haften. (Quelle: www.ris.bka.gv.at)



## darmstadt

Seit Ende August werden in der hessischen Stadt immer wieder zerschnittene Geldscheine gefunden. Laut deutscher Bundesbank sind die 50-, 100- und 500-Euro-Noten echt. Insgesamt stellen die bisher aufgetauchten Schnipsel einen Wert von rund 20.000 Euro dar. Die Kriminalpolizei ermittelt, bis Redaktionsschluss konnte keine Erklärung für den kuriosen Fall gefunden werden.

(Quelle: www.presseportal.de)



## dortmund

Die ganze Stadt ist Sperrbezirk, die 2011 erlassene Verordnung ist rechtmäßig. Zu diesem Schluss kam das Oberverwaltungsgericht in Nordrhein-Westfalen, nachdem eine Straßenprostituierte gegen das Verbot geklagt und damit zuvor teilweise Erfolg hatte. Nun ist der Strich aus den Straßen der Stadt verbannt, weshalb die Klägerin ihr Grundrecht auf freie Berufswahl verletzt sieht und das Bundesverfassungsgericht anruft.

(Quelle: www.ovg.nrw.de)



## moskau

Angesichts der Wirtschaftskrise entlässt Russland rund 110.000 Beamte, viele waren bei Polizei bzw. Miliz tätig. Ähnlich wie beim Niedergang des Ostblocks und dem Zusammenbruch der UdSSR (1989-1991) erwarten Insider, dass diese Arbeitslosen nun Jobs im Dunstkreis des Organisierten Verbrechens annehmen, manche Branchen, etwa „Versicherungen“, gelten als geduldet. (Quelle: www.deutsche-wirtschafts-nachrichten.de)





Bild: Gerhard Pulay

## Ein launiger „Kiebarett“-Abend

*Die Vereinigung Kriminaldienst Österreich (VKÖ) lud Ende September zu ihrer bislang größten Veranstaltung. 224 gezählte Gäste vergnügten sich mit Norbert Janitsch bei seinem „Kiebarett“. Und das auch noch für einen guten Zweck.*

„...zumindest ist er noch immer amtierender Europameister im Laptoppräzisionswurf!“

Ein launiges Zitat (von vielen) aus dem „Kiebarett“, dargeboten im Schutzhause Zukunft auf der Schmelz. Um wen es sich bei dem Meisterwefer handelt – ist nicht schwer zu erraten, aber bis zur Lösung braucht man doch ein Weilchen. Der Protagonist des Abends, Norbert Janitsch vom LKA-Burgenland, ehemals Kieberer auf der Schmelz, verwirklichte endlich seine langjährige Idee eines Kabarett mit kriminalpolizeilichen Themen und Anekdoten in mutiger und eindrucksvoller Weise. Viel Musik und zahlreiche Requisiten begleiteten dabei seine G`schichteln und Schmäh`s.

Beim Einlass fungierte die Kokarde quasi als Eintrittskarte, auf den Tischen fand man Rot- und Weißweine vor, die

von Kriminalbeamten aus dem Burgenland und Niederösterreich gekeltert wurden. Eine Atmosphäre aus der Mischung zwischen Kameradschaftstreffen und mythopoetischem Abend erfüllte den Saal. Viele trafen sich nach langer Zeit wieder und die Wiedersehensfreude war nicht zu übersehen (und zu überhören).

Das Publikum bestand ausschließlich aus „richtigen und gelernten“ Kieberern mit notwendiger kriminalistischer Vorbildung, die das unterhaltsame Programm gespannt verfolgten. Bei seiner Begrüßung wies VKÖ-Präsident Richard Benda auf das 95-jährige Bestehen der VKÖ hin und erinnerte daran, dass sie vor Jahrzehnten einmal die Gewerkschaft der Kriminalpolizei war.

Das Programm beinhaltete einen Querschnitt aus annähernd 40 Jahren Kriminalpolizei. Mit Ziehharmonika

und Gitarre bewaffnet, führte Norbert Janitsch das Publikum durch mehr als fünfzig Programmpunkte. Der „Kiebarettist“ spannte einen Bogen von der Weiterentwicklung der polizeilichen Schießausbildung und der Erneuerung des Polizeifuhrparks über den Unterschied zwischen Kieberei und Heh und erklärte die kriminalistische Kernfrage dieses Planeten: „Warum gibt es eigentlich Kriminalität?“ Einige Schüttelreime rundeten das Programm wortgewaltig ab.

Der Zweck der Veranstaltung diente der Hilfe von Verbrechensopfern, der Reinerlös wurde an den Präsidenten des Weißen Ringes, Hon.Prof. Dr. Udo Jesionek, übergeben. Besondere Freude bestand darüber, dass der Spendenbetrag von 3110 Euro von der VKÖ in zwei Abstimmungsverfahren mit Schatzmeister Helmut Bärtlauf insgesamt 4000 Euro aufgerundet wurde. Jesionek



VKÖ-Präsident Benda wies auf die Wichtigkeit fundierter kriminalistischer Ausbildung hin  
Beste Laune war bei den zahlreichen Gästen im Schutzhaus Zukunft angesagt



sprach den Anwesenden großen Dank aus und erinnerte daran, dass die Information der Opfer über die Hilfemöglichkeiten des Weißen Ringes die Grundlage für deren Hilfstätigkeiten bildet. In seinen Schlussworten erinnerte VKÖ-Präsident Benda mit Vehemenz daran, dass gerade eine fundierte kriminalistische Ausbildung die Basis für jedwede professionelle Kriminalitätsbekämpfung darstellt und die VKÖ dieses Ziel immer verfolgen wird.

„Kiebarettist“ und Musiker Norbert Janisch



Alles in allem ein gelungener Abend! Wer ihn versäumt hat, hat am 21. Oktober Gelegenheit, Norbert Janitsch als „Wiederholungstäter“ zu erleben, abermals im Schutzhaus Zukunft auf der Schmelz, dieses Mal aber ganz öffentlich.

Fotos der Veranstaltung finden sie auch unter [www.kripo.at](http://www.kripo.at)

• Martin Roudny



Bild oben: Hon. Prof. Dr. Udo Jesionek und VKÖ-Präsident Richard Benda

Bild mitte: Stellvertretender Leiter des LKA Wien, Wolfgang Haupt

Bild unten: VKÖ-Mitglieder Prof. Josef Lohmann und Franz Skant

Alle Bilder: Gerhard Pulay



Alfred Hettmer (links) und Rudi Cerne

## „Sie sind doch der Polizist aus Aktenzeichen XY?“

„Die Kriminalität wächst fünfmal so schnell wie die Bevölkerung, Täter bedienen sich technischer Hilfsmittel und moderner Geräte“. Wer das sagt? Wo das steht? Nicht im neuen Sicherheitsbericht: So lautete 1967 der Einstieg in die erste „Aktenzeichen-XY-ungelöst“-Sendung. Nun feierte man die 500te Folge. Seit 1986 dabei: Alfred Hettmer, Erster Kriminalhauptkommissar im LKA Bayern.

Freitag, 20. Oktober 1967. Das Fernsehbild ruckelt etwas, ist nicht ganz scharf und natürlich schwarzweiß. Nach der prägnanten Kennmelodie erscheint das rundliche Gesicht eines Mannes im grauen Anzug mit Stecktuch und Krawatte: Eduard Zimmermann, 38 Jahre jung, sagt mit einem Blick, der sein Markenzeichen werden sollte: „Den Bildschirm zur Verbrechensbekämpfung einzusetzen, das, meine Damen und Herren, ist der Sinn unserer neuen Sendereihe“. Nach einführenden Worten, etwa wie man ein gezeigtes Fahndungsbild fachgerecht vom TV-Bildschirm abfotografiert, geht es los: Der erste Filmfall wird gezeigt, ein Frauenmord.

Mittwoch, 14. Oktober 2015. Die Signation klingt ähnlich wie damals, die seit 1975 farbigen Bildelemente sind computergeneriert, Grafik, Logo und Studiobauten zeitgemäß. Rudi Cerne, ehemaliger Eiskunstläufer und Sportmoderator, ist seit 2002 (nach Zimmermann, der 2002 starb) der dritte Aktenzeichen-Moderator. Und wieder geht es um Mord und Totschlag. Zum 500ten Mal, 4436<sup>1</sup> Fälle wurden bisher gezeigt, 40,8 Prozent davon geklärt (siehe Zusatzbericht).

Das „Aktenzeichen XY“ Team mit Peter Niedtzky (ganz rechts)



<sup>1</sup> Daten laut ZDF per 18.08.2015

Alfred Hettmer, Erster Kriminalhauptkommissar im LKA Bayern, ist seit 1986 mit dabei, seit 2003 leitet er das Aufnahmestudio. Der 60-Jährige ist das Bindeglied zwischen Redaktion und den für die Fälle zuständigen Sachbearbeitern. „Einige Tage vor der Sendung erhalte ich von der Redaktion konkrete Falldarstellungen, Bilder und Fragen der sachbearbeitenden Dienststellen. Daraus erstelle ich ein Informationspapier für die Kollegen an den Hinweistelefonen“, schildert Hettmer kripo.at die Vorbereitungen, die etwa 14 Tage dauern. Er teilt die acht Polizisten an den Telefonen ein, am Sendetag ist er ab 14.30 Uhr im Studio. Hettmer: „Wir schauen uns die Filmbeiträge an und ich bin mit den zuständigen Sachbearbeitern und der Redaktion in Kontakt, kläre bei Bedarf letzte Fragen und nehme an den Stellproben und der Generalprobe teil“, so Hettmer. Wenn die Sendung um 20.15 Uhr startet, werden auch die Telefone freigeschaltet. Sie bleiben bis in die Nacht aktiv, dazwischen hat Hettmer seinen Auftritt: Er fasst das bisherige Ergebnis der Hinweise zusammen, natürlich stets kriminaltatsächlich vorsichtig formuliert.

Einige Schicksale sind Hettmer in Erinnerung geblieben, ganz besonders die Entführung der zehnjährigen Schülerin Ursula Herrmann aus Eching am Ammer-

see vor mittlerweile 34 Jahren. „Das Mädchen wurde in eine Holzkiste gesperrt, die im Wald vergraben war. In der Kiste gab es Licht und Lebensmittel. Ein über den Waldboden hinausragendes Rohr sollte für die Luftzufuhr sorgen. Dieses Rohr war jedoch mit Laub verstopft. Das Mädchen erstickte nach wenigen Stunden qualvoll. Dennoch nahmen der oder die Täter Kontakt zu den Eltern auf und forderten zwei Millionen Mark. 1982 und 2002 war der Fall Thema bei Aktenzeichen XY. Ich kann mich noch gut erinnern, wie nahe dieser Fall auch Eduard Zimmermann gegangen ist“. Vor zehn Jahren sind die Ermittlungen wieder aufgenommen worden, letztendlich konnte ein schon anfangs Verdächtiger überführt und zu lebenslanger Haft verurteilt werden.

Dass es durchaus Sinn macht, „alte“ Fälle – mancher Kritik zum Trotz – aufzubreiten, beweist laut Hettmer ein zum Zeitpunkt der Ausstrahlung 29 Jahre zurückliegender Vermisstenfall: „Ein Mitwisser hat sich gemeldet und die entscheidenden Hinweise geliefert. So konnten Überreste der jungen Frau auf einer Mülldeponie gefunden werden, sie ist von ihrem Freund erwürgt worden. Für das Gericht gab es keine Zweifel, dass er sie getötet hat“. Einziger Schönheitsfehler: Mord war nicht (mehr) nachweisbar, die Tat wurde als Tot-

schlag gewertet – und der galt inzwischen als verjährt. „Ein Verbrechen, das an Tragik nicht zu überbieten ist, hat eine Familie zerstört“, fasst Hettmer einen weiteren Entführungs- bzw. Mordfall zusammen, der ihn nicht loslässt: Das Schicksal der Bankiersgattin Maria Bögerl, die 2010 gekidnappt und umgebracht wurde. Ein Fall voller Rätsel, hat sich doch der Ehemann rund ein Jahr später erhängt. Nach einem 26-minütigen XY-Beitrag im Jahr 2012 hat ein Mann die Ermittler monatelang mit falschen Hinweisen genarrt – er wurde zu drei Jahren Haft verurteilt, der Mord blieb ungeklärt.

Als telegener Privatmann ist der erfahrene Kriminalist doch immer wieder überrascht, wie viele Menschen in der Lage sind, sich ein Gesicht einzuprägen: „Ich steh in einer öffentlichen Sauna unter der Dusche, da kommt ein splitternacktes Ehepaar auf mich zu und beginnt mit den Worten „Sie sind doch der Polizist aus Aktenzeichen XY“ ein ausführliches Gespräch“, schmunzelt Hettmer: „Meine Frau stand daneben und hat fast einen Lachkrampf bekommen“. Apropos Ehefrau: Eishockey- und Fußball-Fan Hettmer hat zwei erwachsene Töchter und zwei Enkelkinder. Bei schönem Wetter ist er oft mit dem Crossbike unterwegs.

• peter.grolig@kripo.at

## Zahlen Fakten Daten

*In den 48 Jahren „Aktenzeichen“ wurden 4.436 Kriminalfälle aufbereitet, 1.810 davon blieben nicht ungelöst, 2.254 Gesuchte konnten festgenommen werden. 1456 Beiträge waren Tötungsdelikten gewidmet, wovon 41,1 Prozent geklärt wurden.*

*Österreich war von März 1968 bis Ende 2002 fixer XY-Partner. Seither stellen heimische Beiträge die Ausnahme dar, wie zuletzt der Mord an der Französin Lucile Klobut. Die 20-jährige Austauschstudentin ist im Jänner 2014 in Kufstein (Tirol) erschlagen worden. Dass der Fall aufbereitet wurde, lag an dessen länderübergreifenden Komplexität sowie an der unmittelbaren Grenznahe des Tatortes.*

*Im Laufe der Jahre hat „Aktenzeichen XY“ (phasenweise) Kultstatus erreicht. Auf youtube können Hop-palpas und markante Szenen nachbetrachtet werden. Etwa jene, als Peter Nidetzky, ab 1971 Nachfolger von Teddy Podgorski als „Studio-Wien-Mann“, im Oktober 1988 mit dicht qualmendem Aschenbecher ins Bild gerückt wurde. Im Hintergrund saßen „echte“ Kriminalbeamte, zum Beispiel Leopold Just, damals bei Interpol tätig, ein verdienter VKÖ-Funktionär. Kaum waren die Kameras auf sie gerichtet und die Telefonnummer des Aufnahmestudios eingeblendet, griffen alle zu den Telefonhörern – man könnte meinen, fast wie auf Befehl...*



# Flucht und Kriminalität

*Ein Schelm, der weismachen will, dass Millionen Flüchtlinge in Europa keine Auswirkungen auf das Kriminalitätsgefüge hätten. Welche Delikte könnten verstärkt auftreten? Werden die Folgen flächendeckend sein oder nur an Hotspots? Wie wird die Situation in drei, fünf oder zehn Jahren sein? Wir versuchen eine Prognose.*

**71** tote Flüchtlinge in einem Kühllastwagen – die Welt ist schockiert. Polizisten dürfen auch in dieser Situation nicht emotionell reagieren, sie haben den Sachverhalt zu klären. Die gesamte Polizei unseres östlichsten Bundeslandes, vor allem das DVI-Team (disaster victim identification) und die Tatortgruppen waren gefordert. Dass eine derartige humanitäre Katastrophe einmal passieren könnte, war vorhersehbar. Oberst Gerald Tatzgern (BK) meinte schon anlässlich des VKÖ-Symposiums über Menschenhandel, dass die Methoden der Schlepper immer brutaler werden. Er sollte leider Recht behalten.

Der Strom von Flüchtlingen aus den

Ländern des Nahen und Mittleren Ostens ist ein europaweites Problem. Alleine die österreichische Situation zu betrachten, wäre daher zu wenig, denn jede Maßnahme eines Landes hat sofort Folgen in einem anderen. Die Errichtung eines Grenzzaunes in Ungarn oder die Grenzschließung in Deutschland sind beredete Beispiele. Um Zukunftsszenarien anzudenken, müssen auch bisherige Erfahrungen aus anderen Flüchtlingswellen berücksichtigt werden.

Verwunderlich wäre es, wenn nur Menschen guten Willens ohne jeglichen kriminellen Background flüchten würden. Dass in dem Heer von Flüchtlingen, das zurzeit Europa überschwemmt, auch Kri-

minelle und solche mit terroristischem Hintergrund dabei sind, ist unvermeidbar. Ein Statement des britischen Premierministers David Cameron bei einem BBC-Interview lässt aufhorchen: Unter 50 Asylanten sei ein Terrorist, meinte Cameron, was wohl auf Erkenntnissen des britischen Geheimdienstes beruht. Auch Ungarn meldete schon die Festnahme eines Terroristen, der als Flüchtling getarnt einreisen wollte. In Deutschland gibt man sich noch theoretisch, obwohl man sich einig ist, dass die grenzüberschreitende Wanderungsbewegung ein Risikofaktor ist. Innenminister Thomas de Maiziere verlangt deshalb eine lückenlose Erfassung der Asylanten zwecks Terrorabwehr. Detaillierter gibt sich da schon die deut-



sche „Bundesakademie für Sicherheitspolitik“, die die Auswirkungen von Flucht und Migration auf Sicherheit und gesellschaftliche Stabilität untersucht hat. Ein Zusammenhang mit politischem Extremismus und Organisierter Kriminalität wurde eindeutig festgestellt. Für die Zeitschrift „Internationale Politik“, die sicher kein Boulevardblatt ist, spielt die illegale Einwanderung die entscheidende Rolle im Terrorismus. Das offizielle Österreich schweigt noch, doch Fotos beweisen zwischenzeitlich, dass auch nach Österreich Terrorverdächtige ohne jegliche Kontrolle eingereist sind. Offener dagegen Gert R. Polli, ehemaliger Chef des BVT, Medien gegenüber: Es gehöre zu den Strategien des IS, Schläfer nach Europa zu entsenden. Und weiters: Obwohl öffentlich nie ausgesprochen, gehen auch die Sicherheitsbehörden davon aus, dass terroristischen Aktivitäten auf deutschem oder österreichischem Territorium bald Realität werden, so Polli.

#### Aktuelle Auswirkungen der Massen-

Die ersten Veränderungen in den Kriminalstatistiken sind ebenfalls bereits sichtbar. Die Anzeigen wegen Schlepperkriminalität explodieren förmlich. 2.300 Täter sind in Deutschland nach dem Delikt, das hier Schleuserkriminalität genannt wird, angezeigt worden.

Ähnlich die Situation in Österreich. Man braucht nur die Kriminalstatistik des BMI zu lesen um festzustellen, wie sich die Zahl der ermittelten Schlepper auch in Österreich erhöht hat: 2012 waren es 235, ein Jahr darauf 352 und im Vorjahr bereits 511. Die Entwicklung ist nicht nur auf die gute Arbeit der beiden Sonderkommissionen Schlepperei zurückzuführen, sondern natürlich auch auf die Masse der Geschleppten und eben der vermehrt aktiven Schlepper. Die bisherige Höchstzahl an ausgeforschten Schleppern aus dem Jahr 2006 (nämlich 864) wird 2015 mit Sicherheit überschritten werden. Mehr ausgeforschte Täter führen auch zu mehr



„Das Erhalten eines angemessenen Fuhrlohns für Transportdienste stellt keine unrechtmäßige Bereicherung dar“

Arbeit für die Justiz. 1104 Anzeigen 2014 und 1522 bis September 2015 beschäftigten Österreichs Staatsanwälte in den letzten Monaten. Die Zahl der eingeleiteten Verfahren gegen Schlepper (2014 waren es 296), ist heuer mit 449 Verfahren schon überschritten. 771 Personen befinden sich zurzeit in Straf- oder U-Haft. Zwischenzeitlich sollen bereits 10% der Häftlinge Schlepper sein.

Schlepperei ist ein grenzüberschreitendes, strafrechtliches Delikt und wird, wenn sie fortlaufend von mehreren Personen begangen wird, gemäß Paragraf 278a StGB (Kriminelle Organisation) bestraft. Klarer ist die Regelung nach Paragraf 114 Fremdenpolizeigesetz (FPG), nach der auch Einzeltäter bestraft werden können. Bei beiden Delikten ist Bereicherungsabsicht notwendig – eine Regelung, die ein gefundenes Fressen für Rechtsanwälte von Schleppern darstellt. Wer also angeblich aus humanitärer Überzeugung und nicht aus Gewinnstreben handelt, bleibt ungeschoren – zumindest im Bereich des Strafgesetzes. Auch Vorsatz ist bei beiden Delikten notwendig. Der einzelne Taxifahrer, der Flüchtlinge von Nickelsdorf zur deutschen Grenze bringt und sich

auf Unwissenheit rausredet, wird wohl dadurch ebenfalls einer Strafe entkommen. „Das Erhalten eines angemessenen Fuhrlohns für Transportdienste stellt keine unrechtmäßige Bereicherung dar“ meinte dazu der OGH. Die Verhängung einer Verwaltungsstrafe nach § 120 FPG und ein paar Nebenbemerkungen im Waffengesetz werden sicher nicht abschrecken.

Österreicher sind unter den Schleppern eher die Ausnahme. Das Gros stammt aus Ländern, die an den Flüchtlingsrouten liegen, es überwiegen Bulgaren, Ungarn, Türken und Afghanen. Soweit bekannt, sind die Anwerber von „Kunden“ und die Hintermänner häufig in den Quellländern und im Libanon zu suchen bzw. zu finden. Die Zerschlagung einer europäischen Filiale führt daher in der Regel nur zu einer kurzfristigen Unterbrechung der Tätigkeit.

Justizminister Wolfgang Brandstetter ist die Unzulänglichkeit der Gesetzeslage in Österreich bekannt, vor allem die Kriterien, wann U-Haft ausgesprochen werden kann. Brandstetter hat bereits einen Initiativantrag in Aussicht gestellt.

Ein weiteres Delikt, das erst in den vergangenen Wochen in Zusammenhang mit Flüchtlingen sichtbar wurde, ist Fälschung (§§ 223 StGB u.f.). Die EU-Grenzagentur Frontex teilte mit, dass vor allem Asylanten, die nur vorgeben aus Syrien zu kommen, mit falschen Dokumenten versorgt werden. Vor allem bei Flüchtlingen, die über Bulgarien in den Westen einreisen, hat man gefälschte Dokumente festgestellt. Geradezu als „Hit“ gelten momentan relativ einfache Fälschungen griechischer Registrierungsbescheide, weil diese die Weiterreise in andere EU-Länder ermöglichen.

Die Palette der von Schleppern begangenen weiteren Delikte ist groß. Menschenhändler scheuen nicht vor Gewalt und Nötigung zurück, um ihre Transportkosten einzutreiben. Erpressung von Angehörigen ist gang und gebe. Nicht selten werden die Flüchtlinge auch in lebensbedrohenden Situationen allein gelassen, ausgesetzt oder sogar ihr Tod in Kauf genommen. Jene 71 Opfer auf der A 4 bestätigen das auf grauenhafte Art und Weise. Die Bekämpfung des Schlepperunwesens ist daher – abgesehen von der Verbrechensbekämpfung – auch ein humanitärer Akt.

Also: Schlepper = Täter, Flüchtling = Opfer? Leider ist das nicht immer so klar.

Gut organisierte Schlepperbanden benützen immer wieder Flüchtlinge als Mittäter. Das heißt nicht, dass Flüchtlinge per se kriminell sind, sie sind eher Opfer, nicht selten aber auch Täter. Laut Kriminalstatistik des ersten Halbjahres 2015 sind von den rund 120.000 Verdächtigen 45.000 Ausländer, davon wieder 6.546 Asylwerber (14,54 %). Asylanten stellen somit etwa 5,4 % aller Verdächtigen.

#### Mittelfristige Auswirkungen der Immi-

Zehntausende in Bundesbetreuung befindliche Personen werden sich in den nächsten Jahren in Österreich legal aufhalten. Im Bereich der allgemeinen Kriminalität wird sich das voraussichtlich nicht mehr auswirken als normales Bevölkerungswachstum. Gewalt aus ethnischen, religiösen oder aus wirtschaftlichen Gründen untereinander ist aber wohl vorprogrammiert. Auch aus dem Grund, weil viele Flüchtlinge diese Art der Konfliktregelung aus ihrer Heimat gewissermaßen „mitbringen“. Raufhandel zwischen Pakistani und Afghanen sowie ein religiös bedingter Gewaltausbruch in einem Massenquartier in der Kreis-Stadt Suhl im deutschen Bundesland Thüringen zeigen, dass der Weg in diese unerfreuliche Richtung geht. Auf der anderen Seite werden Betrüger die Notlage der Asylanten ausnützen.

Für die Sicherheit im Land eher problematisch wird aber die schwer abzuschätzende Anzahl abgelehnter Asylwerber sein, die untergetaucht sind bzw. nicht abgeschoben werden können. Wer illegal im Land ist und nur dahin vegetiert, ist ein leichtes Opfer für Kriminelle aller Art, aber auch gefährdeter, selbst kriminell zu werden.

Mehr als 300 Anschläge auf Asylantenheime wurden heuer bereits in Deutschland registriert. Selbst der Präsident des deutschen Verfassungsschutzes, Hans-Georg Maaßen, sieht einen „heißen Herbst“ auf Deutschland zukommen. Tätliche Angriffe auf gerade erst angelandete Flüchtlinge auf griechischen Inseln mehren sich zusehends. Österreich ist zwar in der glücklichen Situation, dass im Gegensatz zu Deutschland, Griechenland oder Ungarn keine Gruppen existieren, die Gewalt gegen Flüchtlinge propagieren, es hat daher noch keine fremdenfeindliche Anschläge gegeben.

#### Langfristiges Entstehen eines Prekari-

Es ist nicht absehbar, wann die Konflikte in den Herkunftsländern zu Ende gehen und sich die Asylanten wieder zurückgeben. Selbst wenn sich die Situation in einigen Jahren in diesen failing-states beruhigt, so wird ein Gutteil der Asylanten

*Gewalt aus ethnischen, religiösen oder aus wirtschaftlichen Gründen untereinander ist aber wohl vorprogrammiert*



nicht zurückkehren, weil ihr Herkunftsland wirtschaftlich am Boden liegt. Eine ganze Generation arbeitsfähiger Männer und ein Teil der Intelligenz fehlen auch zu einer Schaffung normaler Verhältnisse.

Wie sich die heute abzeichnende Völkerwanderung in Jahrzehnten auf das Kriminalitätsgefüge auswirkt, kann nur hypothetisch beantwortet werden. In welcher ökonomischen Situation die Geflüchteten in ein, zwei Jahrzehnten sein werden, ist schwer vorherzusagen, weil es natürlich von der wirtschaftlichen Situation des Gastlandes abhängt. Wesentlich wird auch sein, ob eine Integration, Sozialisierung und Übernahme europäischer Werte gelingt. Die Meinung, dass Konflikte zwischen Einheimischen und Zuwanderern bei Verknappung von Ressourcen, Konkurrenz am Arbeitsmarkt und bei Bedrohung der heimischen kulturellen Identität möglich sind, gehört zu den Szenarien, die jedenfalls angedacht werden müssen.

Der deutsche Publizist Ulf Ulfkotte (Der Krieg in unseren Städten, Asylindustrie) beschreibt das Szenario einer völligen Destabilisierung Europas - eine eher unwahrscheinliche Zukunftsaussicht. Ebenso ist es wohl eine falsche Hoffnung, dass die Zuwanderung zehntausender Menschen einer fremden Kultur und Religion friktionsfrei über die Bühne geht. Langfristig werden zwar Zeltstädte und überfüllte Turnhallen verschwunden sein, doch die Zusammenballung der ehemaligen Asylanten an gewissen Hotspots wird bestehen bleiben. Zwar wird sich ein Teil der Einwanderer etabliert haben und integriert sein, doch die Mehrheit könnte ein Proletariat bilden, das in tristen wirtschaftlichen Verhältnissen lebt. Beispiele dafür sind die Vororte französischer Großstädte und die Slums im englischen Industriegürtel, die vorwiegend von Migranten und ehemaligen Flüchtlingen bewohnt werden. Der Frust, dass die Wünsche im Zielland nicht erfüllt werden, könnte zu sozialen Konflikten führen. Die Zahl jener, die ihrer

tristen Situation durch kriminelle Delikte zu entkommen versuchen, wird als Faktor einkalkuliert werden müssen. Es könnte eine Art Bodensatzkriminalität entstehen, die rein wirtschaftliche Ursachen hat.

Auf Grund der Masse der Asylanten wird es trotz aller Integrationsmaßnahmen zu einer Ghettobildung kommen. Wie aus internationalen Erfahrungen ableitbar ist, kommt es bei einer solchen zu einer segmentierten Sicherheit. Das heißt, es kommt zu abgeschotteten Vierteln der besitzenden (einheimischen) Bevölkerung mit relativer Sicherheit und daneben zu Entstehung von Slums mit hoher Kriminalität. Soziologen sehen darin die Gefahr der Polarisierung und Feindbildung in beiden Teilen. Die Bewohner der bürgerlichen Welt sehen in den Slumbewohnern nur Täter von Gewalt- und Eigentumsdelikten. Die Bewohner der Slums haben nicht nur mit Gewalt und schwierigen Lebensbedingungen im eigenen Bereich zu kämpfen, sondern sehen in den „Bürgerlichen“ nur Menschen, die sie ausbeuten. ersetzen durch:

### Resümee

Ständige Angst auf beiden Seiten und weitere Abschottung, gepaart mit permanenter urbaner Unsicherheit, sind mögliche prekäre Folge. Gewöhnlich kommt es dann zu kollektiven Reaktionen. In bürgerlichen Gegenden entstehen private „Polizeitruppen“ oder durch Sicherheitsfirmen gesicherte, abgetrennte Viertel (Gated-Communities). In Ghetto- und Slumgebieten entstehen üblicherweise Gangs. Diese (mögliche) Zweiteilung der urbanen Gesellschaft lässt sich nicht durch Strafgesetze oder Polizei beseitigen, sondern nur durch Integration – bei einer derartigen Anzahl von Flüchtlingen ohne Sprachkenntnisse und Ausbildung vermutlich ein schwieriges Unterfangen.

Sicher wird es nicht zu einem gleichartigen Anstieg aller Straftaten kommen, Veränderungen wird es vielmehr in einzelnen Deliktgruppen geben. Selbst ein Rückgang einzelner Tatbestände wäre

möglich, denn massenhafte Armut (und Asylanten leben an der Armutsgrenze) senkt gewisse Delikte (siehe kripo.at, Ausgabe 2/2009).

Dass das beschriebene Szenario nicht Realität wird, kann nur durch die Politik erreicht werden. Alleine der Gesetzgeber kann entsprechende humanitäre, logistische und sicherheitstechnische Konsequenzen setzen. Die Polizei, die mit den Problemen konfrontiert ist, kann auf die Gegebenheiten, die von der Politik vorgegeben werden, lediglich reagieren.

Wesentlich in den nächsten Jahren wird sein, das Heer der Asylanten zu beobachten, damit keine mafiösen Strukturen, die vielleicht aus den Heimatländern importiert werden, bei uns entstehen. Derartiges kann nur in der Entstehungsphase unterbunden werden.

Die Vereinfachung des Asylverfahrens wäre ebenfalls wesentlicher Schritt, um Rechtsklarheit für die Asylsuchenden zu schaffen und die Arbeit der Beamten zu erleichtern. Einfache Maßnahmen (z.B. Feststellung der Rufdaten von Handys von Asylwerbern, die angeblich keinerlei Dokumente haben, die ihre Herkunft bestätigen) könnten hier hilfreich sein, doch auch das bedarf legislatischer Maßnahmen. Sicher ist die konsequente Abschiebung Illegaler, die versuchen im Meer der echten Flüchtlinge mitzuschwimmen, ein probates Mittel.

Mittel- und langfristig muss die Polizei eine „kulturelle Intelligenz“ entwickeln. Was heißt: in der Ausbildung müssen die unterschiedlichen Verhaltensweisen und Reaktionen von Menschen aus fremden Kulturen gelehrt werden. Die Ausweitung des sprachlichen Unterrichtes, nicht nur Englisch, wird wohl in den nächsten Jahren unumgänglich sein.

• [richard.benda@kripo.at](mailto:richard.benda@kripo.at)



## Hinter den Bildern

Die Bilder, die wir von den Flüchtlingen kennen, gleichen sich wie ein Ei dem anderen. Eine große Anzahl von Menschen stürmt Grenzbefestigungen, Züge und Autobusse. Freiwillige Helfer kümmern sich aufopfernd, vor allem um Familien, Alte und Verletzte. Das entspricht zweifellos jenem zutiefst humanistisch geprägten Menschenbild, für das Österreich seit Jahren auch international große Anerkennung findet.

Doch außer diesen Bildern, die niemanden kalt lassen, gibt es auch andere Facetten. Ab und zu, wenn im Schneiderraum der öffentlichen Medien – aus welchen Gründen auch immer – etwas großzügiger gearbeitet wird, sieht man Szenen, die so gar nicht ins gewohnte Bild passen. Etwa dann, wenn sich junge Männer, gut ausgerüstet mit neuer Bekleidung, modernem Handy und nagelneuen Rucksäcken, oft erkennbar militärischer Herkunft, routiniert die besten Plätze sichern oder versuchen, sich mit zielgerichteten Aggressionen einfach durchzusetzen.

Wer sind diese Menschen, die sich in jeder Hinsicht von den ärmlich aussehenden und von Not und Elend gezeichneten Menschen unterscheiden? Die Antwort fällt nicht schwer. Sowohl Geheimdienste, als auch gut informierte diplomatische Kreise wissen seit längerer Zeit, dass Angehörige der syrischen und irakischen Armee, Mitglieder von Spezialeinheiten der Polizei und verschiedener anderer Kampfeinheiten einen nicht unerheblichen Teil der Flüchtlinge stellen.

Viele der Kämpfer gegen IS und Dschihadisten sehen ihr Heil nur noch in der Flucht nach Europa. Die renommierte Nachrichtenagentur Reuters berichtete kürzlich über Analysen in Facebook, wonach sich Iraker und Kurden ursprünglich als martialische Kämpfer mit Waffen und Kriegsgerät dargestellt haben. Diese Personen sind nun als „arme Flüchtlinge“ in Österreich, Deutschland und Finnland zu erkennen.

Die Gründe dafür sind vielfältig. Einerseits weiß man mittlerweile aus vielen Quellen, wie die Kombattanten in diesen Auseinandersetzungen mit ihren Gefangenen verfahren. Andererseits fehlt vielen Kämpfern auch das Vertrauen in den eigenen Staat. Korruption, Betrug und Verrat haben viele staatliche Institutionen kaputt gemacht.

Für die Sicherheitsbehörden der betroffenen Länder stellt sich daher insgesamt die Frage, wie viele der ehemaligen Kämpfer sich mittlerweile in Europa befinden und welche Risiken sie darstellen. Nachdem viele tausende Menschen ohne Kontrolle, ohne Pass oder entsprechende Papiere eingewandert sind, geht es nun um entsprechende Analysen und allfällige Konsequenzen. All dies wird nicht ohne eine neue und vor allem engere Zusammenarbeit innerhalb der Europäischen Union möglich sein.



## Alles nur fiktiv?

Keine Frage: Menschen, die vor dem Wahnsinn eines Krieges flüchten, muss geholfen werden. Da dürfen keine Abstriche gemacht werden. Ihnen soll und muss Asyl zugestanden, jede notwendige Hilfe zuteil werden. Doch muss ganz genau geschaut werden, wer wirklich schutzbedürftig ist. Jüngst mehreren sich Fälle, vor denen gewarnt wurde: Jemand beteuert, ohne Papiere aus Syrien geflüchtet zu sein. Blöd nur, wenn die Polizei dann im Gepäck kosovarische Dokumente findet. Oder wenn sich ein syrischer Pass als gefälscht herausstellt. Oder jemand zumindest bezichtigt wird, selbst ein IS-Kämpfer zu sein. Noch muss diesbezüglich freilich von „Einzelfällen“ die Rede sein.

Um solche Ungereimtheiten festzustellen, bedarf es genauer Kontrollen. Doch da sind die Länder West- und Mitteleuropas auf dem falschen Fuß erwischt worden. Der Schengenraum war plötzlich offen wie die sprichwörtliche Scheunentür, seine Grenzen wurden überrannt, die personell ohnedies nicht gesegnete Polizei wurde in die Zuschauerrolle gedrängt. Die verantwortlichen Politiker ergingen sich derweil in endlosen Streitereien, die von Ratlosigkeit, konträren Standpunkten

und Sturheit geprägt waren. Eine Frage, die in diesem Zusammenhang angebracht ist: ersetzen durch:

Was haben die Geheimdienste vor dem großen Ansturm getan? Hätten sie die Völkerwanderung nicht prognostizieren müssen? Haben sie es getan? Sind die Warnungen gar von der Politik ignoriert worden? Jedenfalls waren sie „plötzlich“ da: Abertausende, die drauflosmarschierten, sich von nichts und niemandem aufhalten ließen.

Rechtspopulisten sagen nun gar furchtbare Kriminalitätswellen bevor. So schlimm wird es wahrscheinlich nicht werden. Doch dass „nicht nur Heilige kommen werden“, wie der unter Beschuss geratene deutsche Innenminister Thomas de Maizière nach Tagen der Schockstarre gemeint hat, steht außer Zweifel. Dazu einige Zahlen: Im vergangenen Jahr sind in Österreich 10.416 Asylwerber wegen Strafrechtsdelikten angezeigt worden, was etwas mehr als vier Prozent aller ausgeforschten Tatverdächtigen entspricht. Heuer im Sommer waren 44.506 Asylwerber in Bundesbetreuung.

Wie VKÖ-Präsident Richard Benda in

seinem Artikel in dieser Ausgabe präzise analysiert, wird sich die Polizei jedenfalls kurz-, mittel- und langfristig auf Mehrarbeit gefasst machen müssen. Abseits offizieller Wortspenden sehen das offenbar auch manche im Innenministerium in Wien so. Wie sonst wäre ein Schriftstück (mit dem Briefkopf der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit) zu interpretieren, in dem eine „Gefahr für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit durch die massive Bindung des Polizeipersonals zur Abwicklung der Tätigkeiten im Zusammenhang mit illegalen Einreisen“ angesprochen wird. Weiters wird vor der „Gefahr interethnischer und interreligiöser Konflikte unter den Migrant\*innen“ gewarnt und gar die „Außerkräftsetzung der gesetzlichen Strukturen“ für möglich gehalten. Starker Tobak! Nach einer etwas längeren Schrecksekunde wurde dem Papier, das der bayrischen Polizei sowie dem Bayerischen Rundfunk und schließlich der ZIB2 zugespielt worden war, die Authentizität abgesprochen. Der „Sonderbericht“ stamme aus den „Niederungen“ des Hauses, hieß es, es sei Aufgabe der Krisenstäbe, verschiedene Szenarien durchzuspielen, die geschilderte Bedrohung sei somit nur fiktiv – was wir alle hoffen wollen...

# Die „Alten“ als Täter und Opfer

Ältere Menschen sind in der Kriminalistik ein relativ junges Thema. Auslöser der Diskussion war die demographische Veränderung der Bevölkerung, womit ältere Menschen verstärkt als Opfer in den Fokus kamen. Doch ältere Menschen sind nicht nur Opfer.

Im Jahr 2030 werden neun bis zehn Milliarden Menschen auf unserem Planeten leben. Davon werden in Europa und den USA etwa 20 Prozent älter als 65 Jahre und rund fünf Prozent älter als 80 Jahre sein. Laut der „Population Unit“ der UNCE haben 2012 rund 1,24 Milliarden Menschen in der westlichen Welt gelebt. Davon waren 175 Millionen (14,1 %) älter als 65 Jahre und 46 Millionen (3,7 %) älter als 80. In 15 Jahren, so die Prognosen, werden 1,33 Milliarden Menschen „im Westen“ leben, wovon 267 Millionen (20 %) älter als 65 und 69 Millionen (5,2 %) älter als 80 Jahre sein werden.

## Ältere als Täter

Man erwartet, dass entsprechend dem Anstieg des Anteils der älteren Bevölkerung an der Gesamtpopulation auch der Anteil an der Kriminalität direkt proportional ansteigen wird. Diese Prognose gilt sowohl für die Einschätzung der Täterschaft von Älteren, als auch für den Anteil als Opfer von Kriminalität.

Die FBI-Statistik in den USA zeigt,

## Ältere als Opfer

dass weniger als ein Prozent der festgenommenen Verdächtigen älter als 65 Jahre alt sind. Einem Vergleich der Statistiken der Jahre 2000 und 2013 zufolge, war in allen Bereichen schwerer Kriminalität, außer bei Raubüberfällen, ein signifikanter Anstieg der Festnahmen festzustellen. Typische Formen der Kriminalität von Tätern über 65 Jahren sind:

- Betrug
- Fälschung
- Veruntreuung
- Untreue
- Medikamentenmissbrauch
- Hehlerei
- Gewalt im Zusammenhang mit Alkoholkonsum
- Gewalt in der Familie

Da es für Europa keine einheitliche Statistik gibt, kann nur auf Einzelbeispiele zurückgegriffen werden. In Deutschland zeigt sich im Jahr 2014 ein massiver Anstieg der Kriminalität bei Älteren vor

allem im Bereich Betrug und Gewalt in der Familie. Ähnliches gilt auch für Österreich. Bei den Delikten Bestellbetrug, Zahlungsbetrug, Kreditkartenbetrug, Ladendiebstahl, Medikamentenmissbrauch/Drogendelikte ist ebenfalls ein Anstieg feststellbar.

Studien haben festgestellt, dass sich das kriminelle Verhalten Älterer nicht wesentlich von ihrem Verhalten in der Jugend unterscheidet, die damals Jungen haben Diebstahl, Betrug und Drogendelikte begangen und sind im Alter diesen Gewohnheiten „treu“ geblieben. Bei der Gewalt zeigen sich Veränderungen des Verhaltens von Jung zu Alt. Während in der Jugend oft Fremde die Opfer sind, richtet sich die Gewalt im Alter eher gegen die Lebensgefährten, Verwandte und Nachbarn.

In den Vereinigten Staaten zeigen Studien (Crime Reports against Elderly/2003-2013) und Statistiken aus 2015, dass Ältere um elf Prozent öfter Opfer von Kriminalität wurden als in früheren

Jahren. Erschreckend hoch ist der Anstieg bei den Tötungsdelikten: Hier ist ein Anstieg um 50 Prozent zu verzeichnen. Die am häufigsten auftretenden Formen der Kriminalität sind: Vernachlässigung in Spitälern, Heimen, physischer- und mentaler Missbrauch, finanzielle- und materielle Ausbeutung.

Fast zwei Drittel der Älteren werden in ihrem Heim, Wohnort oder in der Nähe Opfer. Mehr als die Hälfte dieser Straftaten werden bei der Polizei registriert. Faktoren, die das Risiko, Opfer zu werden, erhöhen sind:

- Ältere, die alleine leben
- Ältere, die in Pension oder die nicht beschäftigt sind

- Ältere, die unter schlechten sozialen Bedingungen leben
- Ältere, die in schlechter gesundheitlicher Verfassung sind
- Ältere, die ein geringes Einkommen haben

In den USA stellte der Nationale Rat zum Schutz der Älteren (National Council on Aging) fest, dass die häufigsten Straftaten gegen Ältere folgende sind:

Präventionsstrategien

- Versicherungsbetrug im Bereich Gesundheitsvorsorge
- Fälschung von Verschreibungen
- Internetbetrug
- Investmentbetrug

- Betrügerischer Verkauf von Anti-Aging Produkten
- Reparaturangebotsbetrug
- Begräbnis- und Friedhofbetrug.

Der Nationale Crime Prevention Rat (The National Crime Prevention Council) der Vereinigten Staaten schlägt folgende Maßnahmen vor:

- Netzwerke der Kommunikation für Ältere zu errichten
- Information zur Anzeigeerstattung
- Hilfseinrichtungen für Ältere zu schaffen
- Information über und Zugang zu Produkten, Training und Hilfestellungen
- Ältere ermuntern, dass sie soziale Interaktion nicht vernachlässigen

In Europa wurden in den Staaten verschiedene Schwerpunktprogramme zur Sensibilisierung der Bevölkerung für die Probleme alter Menschen bei Tagungen vorgestellt:

- Stärkere Einbindung der Politik zu spezifischen Vorhaben
- Spezifische Programme unter Berücksichtigung von Kultur, Sprache, Religion und Ethik
- Bewusstseinsbildung mittels Kampagnen
- Erstellung von Inter-Generationsprogrammen
- Internationale vergleichende Datenerfassung für relevante Daten
- Setzen von Maßnahmen zur Risikoreduzierung
- Nachbarschaftshilfe
- Unterstützung der Hauspflege
- Erstellung von Checklisten
- Einrichtung von Nothilfenummern
- Juristische Assistenz und Betreuung Älterer
- Unterstützung Älterer beim Umgang mit Finanzen
- Mindeststandards bei Pflegeeinrichtungen
- Training im Erkennen von Risikofaktoren
- Erstellen von ethischen Regeln

Ältere als Opfer – Alterklasse 65 Jahre und älter:

Jahr	2010	2011	2012	2013	2014
Mord § 75 StGB	10	14	13	14	10
Körperverl. § 83 StGB.	811	995	971	969	1.024
Gefährliche Drohung § 107 StGB.	473	559	609	611	679
Raub § 142 StGB.	426	551	339	346	303

Auszüge aus der Statistik des BMI, Bundeskriminalamt, ADir. Manfred Aas

Ältere als Täter – Altersklasse 65 Jahre und älter:

Jahr	2010	2011	2012	2013	2014
Mord § 75 StGB.	10	14	13	14	10
Körperverl. § 83 StGB.	767	801	827	831	852
Gefährliche Drohung § 107 StGB.	393	448	470	447	542
Diebstahl § 127 StGB.	1.090	1.172	1.352	1.356	1.336
Betrug § 146 StGB	348	330	382	496	450

# Operative Fallanalyse – Zauberei oder kriminalistisches Werkzeug?

Richter, Staatsanwälte, Sachverständige, Gerichtsmediziner und natürlich Kriminalisten können Mitglied der „Deutschen Gesellschaft für Kriminalistik (DGfK)“ werden. Erstmals traf sich die illustre Runde zu ihrer Jahrestagung in Österreich. Die VKÖ war dabei.

Axel Petermann, Doyen des Profilings, bei seinem Vortrag

Bild: Benda



In den 70er Jahren wurde in den USA eine Technik entwickelt, durch die reisende Täter ausgeforscht und Serientäter erkannt werden sollten. Man nannte diese Technik „Operative Fallanalyse“, die heute allgemein als „Profiling“ bekannt ist. Im Laufe der Jahrzehnte wurde die Technik ständig verfeinert, in den 90er Jahren in Europa übernommen, wird sie heute bei allen Blutdelikten eingesetzt, wo ein spezifisches Täterverhalten erkannt wird. In neuerer Zeit werden sogar zu Serien von Brandstiftung Profiler gerufen. Durch Profiling wird das Profil des Täters erstellt und sein wahres Motiv erkannt. Durch diese Feststellung werden neue Ermittlungsansätze erkannt und damit möglicherweise neue Ermittlungsschwerpunkte in den Fokus gestellt.

Die 12. Jahrestagung der DGfK stand im Zeichen dieser kriminalistischen Methode. Vortragende aus Deutschland, der Schweiz und Österreich beleuchteten das Thema von allen Seiten.

Als Vertreter Österreichs fungierte Mag. Paul Marouschek vom .BK, der den Mehrwert der operativen Kriminalanalyse bei komplexen Ermittlungsfällen an Hand praktischer Fälle erklärte. Die Kriminalgeographische Profilerstellung im Kriminalfall Franz Fuchs stellten der Geoinformatiker Prof. Dr. Michael Leitner und VKÖ-Mitglied Daniel Smeritschnig in den Mittelpunkt ihrer Vorträge. Wie man





Das Bildungszentrum der Justizwache in Schwechat war Tagungsort für den DGfK

in der Schweiz mit der operativen Fallanalyse umgeht, trug Yves Soder, Analytiker der Schweizer Bundeskriminalpolizei, vor, Josephine Hahn erklärte die Methodik des Profilings mit weiteren Fallbeispielen.

Star der Tagung war aber sicher Axel Petermann. Als ehemaliger Leiter einer Mordkommission in Bremen, kennt er Mordermittlungen von allen Seiten, denn er war auch maßgeblich bei der Gründung der Dienststelle „Operative Fallanalyse“ beteiligt und gilt als einer der tiefsten Kenner der Materie. Zwischenzeitlich hat er mehr als 1.000 Fälle unnatürlichen Todes bearbeitet, teils als Mordermittler, teils als Profiler. In jedem Mordfall sieht Petermann die Handschrift des Täters, denn mit der Tat stillt er seine Bedürfnisse und von Planung, über Tat, bis zur Flucht muss er hunderte individuelle Entscheidungen treffen. Für den Profiler steht somit nicht eine einzige Spur im Mittelpunkt seiner Überlegung, sondern deren Gesamtheit. „Es ist nicht möglich einem Kriminalbeamten eine Checkliste in die Hand zu geben und am Ende kommt der Täter heraus“ meinte Petermann im Laufe seines Vortrages. „Die Freiheit der Gedanken führt zum Täter“ – wie recht doch Petermann hat.



## Deutsche Gesellschaft für Kriminalistik (DGfK)

**E**in spartenübergreifendes kriminalistisches Netzwerk zu schaffen, war der Grundgedanke, als die DGfK 2003 in Berlin gegründet wurde. Jährliche Treffen und die Herausgabe von kriminalistischen Publikationen sind, außer persönlichen Kontakten, die Werkzeuge der Gesellschaft. VKÖ-Mitglied Daniel Smeritschnig ist nicht nur das einzige österreichische Mitglied des DGfK, sondern war auch Organisator der 12. Jahrestagung, die am 3. und 4. September im Bildungszentrum der Justizwache in

## Kriminalität im Internet

**G**ezielte Angriffe auf Webseitenbesucher setzten bisher extremes technisches Wissen voraus. Als „Exploit Kit“ bezeichnete Produkte machen derartige Attacken für Jedermann zugänglich.

Die von organisierten Kriminellen als Exploit Kit bezeichneten Pakete lassen sich im sogenannten „Darknet“ abonnieren (die VKÖ hat in Seminaren über dieses „finstere Internet“ aufgeklärt, Anm.). Sie enthalten einen Webserver, der mit diversem Schadcode infizierte Seiten anbietet. Wenn ein Opfer die Page abrufen, tastet der Server den Rechner des Opfers nach veralteten Programmen ab – bekannte Sicherheitslücken werden automatisch ausgenutzt, um die Kontrolle über den Rechner zu übernehmen. Im nächsten Schritt können diese als „Zombies“ bezeichneten Maschinen zum Versand von Spam weitervermietet werden.

Exploit Kits werden von Fachleuten als besonders brisant eingestuft, weil sie von ihren Anbietern oft im Zusammenspiel mit „Traffic“, also (unfreiwilligen) Besuchern, vermarktet werden. Technisch unerfahrene Kleinkriminelle kaufen so ein Komplettpaket zur Generierung von Einnahmen auf Kosten anderer Nutzer.



### Zeitenwende



**D**ie unabhängige internationale Polizeigewerkschaft „Conseil Europeen des Syndicats de Police“ (CESP) hat bei ihrem Kongress in Paphos, Zypern, ihre Führungsspitze vollständig erneuert. Satzungsgemäß durfte der Präsident nach drei Perioden nicht mehr kandidieren. Der Generalsekretär musste sein Amt zurücklegen, weil der französische Staat keine Freistellung mehr genehmigte und schlussendlich beendete der Schatzmeister aus Altersgründen seine Tätigkeit.

Neuer Präsident ist nunmehr der Vorsitzende der zypriotischen Polizeigewerkschaft CPA, Andreas Symeou. Der Niederländer Gert Priem wurde Generalsekretär und als Schatzmeister wurde erstmalig eine Frau, die Französin Chantal Pons Mesouaki, gewählt. Die Interessen der Kriminalpolizei bei der EU wird der deutsche Kollege Mark Mönig vertreten, der schon bisher die „European Anti-Crime Committee of CESP“ leitete.

Leider hat der Konflikt in der Ukraine auch Auswirkungen auf die Mitgliedschaft im CESP gezeigt. Zwei Vertreter der Polizei auf der Krim mussten ausgeschlossen werden, da die Krim nun ein Teil Russlands ist. Da die Mitgliedschaft Russlands im Europarat vorläufig suspendiert ist, die CESP aber beim Europarat als NGO akkreditiert ist, hätte sie sich damit in Opposition gesetzt.

### Ein Handbuch für Detektive

**J**ohn Eterno war Captain im New York City Police Department, lehrt jetzt als Professor im Molly College in Rockville Centre in New York. Cliff Roberson ist emeritierter Professor der Washburn Universität und der Kalifornia State Universität, er hat mehr als 60 Bücher verfasst. Beide sind international bekannt. In den USA ist es gängige Praxis, dass ehemalige Polizisten, also Praktiker, in Lehre und Wissenschaft wechseln, um Wissen und reichhaltige Erfahrung weiterzugeben.

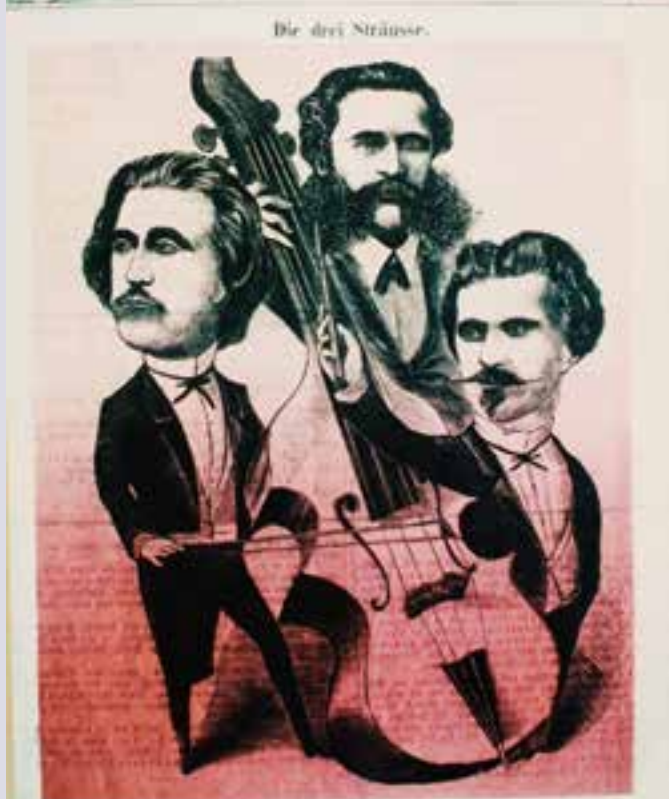
Eterno und Roberson brachten nun „The Detective’s Handbook“ heraus, in dem anschaulich Erkenntnisse verschiedener Ermittlungstätigkeiten (etwa bei Mord, Sexualdelikten, Bandenunwesen, Erhebungen in den eigenen Reihen, Wirtschaftskriminalität und Cyberkriminalität) beschrieben werden. Außerdem widmen sich die Autoren der digitalen Beweissicherung, dem Einsatz der Kriminalitätsanalyse, Einvernahmetechniken und dem Umgang mit Informanten. Max Edelbacher und Peter Kratoski haben sieben Jahre gemeinsam an der Kent State Universität vorgetragen und das Fachbuch um ein Kapitel zum Thema Versicherungsbetrug bereichert.

Details unter: [www.crcpress.com](http://www.crcpress.com).



## VKÖ bei Johann Strauss

Um noch etwas Kultur in unser Jahresprogramm 2015 zu bringen, haben wir in Kooperation mit dem Kulturverein Wiener Blut einen Besuch des „Museums der Johann Strauss Dynastie“ vereinbart. Das Museum befindet sich genau vis a vis unseres Büros in 1090 Wien, Müllnergasse 3. Bei einer fachkundigen Führung wird Ihnen das Leben der außergewöhnlichen Musikerfamilie an Hand von Originalpartituren und Musik erklärt. Anschließend an den Museumsbesuch laden wir Sie zu einem weihnachtlichen Stelldichein in unseren Räumlichkeiten. Zeit: 14. Dezember 2015, 16.00 Uhr Ort: 1090 Wien, Müllnergasse 3 (Museum) bzw. Müllnergasse 4 (VKÖ-Räumlichkeiten)



Helmut Bärthl (links) und Alexander Heindl gratulieren einander.

## Rauchende Colts unter sengender Sonne

Statt mit Regen wie im Vorjahr, hatten die Teilnehmer des VKÖ-Schießens 2015 mit sengender Sonne und Temperaturen nahe 40 Grad zu kämpfen. Der Stimmung am Bundesheerschießplatz Matzendorf-Hölles tat dies keinen Abbruch. Nach einer theoretischen Einschulung durch den Schießleiter Josef Tampermeier absolvierten die Teilnehmer ihr Programm. Den abschließenden Minibewerb gewann unser Schatzmeister Helmut Bärthl mit nur zwei Hundertstelpunkten vor unserem Beirat Alexander Heindl, der die Veranstaltung ausgerichtet hat.

## VKÖ trifft Zentralausschuss

Getrennt marschieren, vereint schlagen – ein Spruch, der dem preußischen Generalstabschef Moltke zugeschrieben wird. Der „Zentralausschuss der Bediensteten des Öffentlichen Sicherheitsdienstes“ vertritt alle Polizeibediensteten und damit auch die Kriminalbeamten in allen gewerkschaftlichen Belangen. Die VKÖ ist die Interessenvertretung des Kriminaldienstes. Somit haben beide Organisationen das gleiche Ziel und ähnliche Aufgaben. Was liegt daher näher, als gemeinsam zu handeln? Da einige Funktionäre der VKÖ Personalvertreter sind oder waren, sind die Verbindungen traditionell gut. Um gemeinsam Anliegen des Kriminaldienstes zu erörtern, trafen sich am 22. Juli 2015 die Mitglieder des ZA mit dem Vorstand der VKÖ zu einem kollegialen Gespräch.

Gegenseitige Unterstützung wurde beschlossen, so werden zum Beispiel Seminare der VKÖ künftig in den ZA-Mitteilungen veröffentlicht.



Bild: Michael Hendrich

## 70 Jahre Bundespolizei in der 2. Republik 95 Jahre „Vereinigung Kriminaldienst Österreich“

### Wann:

4. November 2015, 18.00 Uhr

### Wo:

Festsaal des LPK Wien, 1010 Wien, Schottenring 7-9

### Programm:

- **Einleitung durch die Polizeimusik**
- **Eröffnung durch Herrn Landespolizeipräsident Dr. Gerhard Pürstl**
- **Festvortrag Mag. Harald Seyrl**  
„Die Polizei zwischen 1945 und 1950“
- **Festvortrag Dr. Hans Hautmann**  
„Die Polizei zwischen 1950 und 1955“
- **Festvortrag Dr. Michael Sika**  
„Ansichten eines Insiders“
- **Ehrung von Mitgliedern**
- **Abschluss durch die Polizeimusik**
- **Festliches Buffet**

**Anmeldung unbedingt erforderlich unter sekretariat@kripo.at oder 050 133**

133

### Todesfälle

im 89. Lebensjahr

Roman PROHASKA

Wien

im 87. Lebensjahr

Kurt SCHULHOF

Wien

Walter SEIDL

Wien

## kripo.at-Rätsel



**W**ar anscheinend gar nicht so leicht die Frage, wer der längst dienende Innenminister der 2. Republik war. Es war Oskar Helmer, der von 1945 bis 1959, also 14 Jahre, das Ressort lenkte. Der regelmäßige Teilnehmer an unserem Preisrätsel, Sepp Ortner aus Tirol, war wieder einmal der Erste, der die Frage richtig beantwortete. Wie immer ist ein Buch an ihn unterwegs. Übrigens: Wollen Sie wissen, wer der Innenminister mit der kürzesten Amtszeit war? Er war 2008 nur zwei Tage im Amt, zwar interimistisch, aber doch. Das ist kein Rätsel, und die Antwort darauf erfahren Sie in der Sonderausgabe von kripo.at, die bei unserer Festveranstaltung am 5. November erstmalig verteilt wird.

### Nun zur neuen Rätselfrage:

1811 bot ein ehemaliger Krimineller einem Polizeipräsidenten an, dass er andere Kriminelle ausforschen würde, wenn man ihm seine Reststrafe erlassen würde. Mit 12 anderen Kriminellen hob er dann Verbrechernes um Verbrechernes aus. Seine Einheit wurde „Sicherheit“ genannt. Wie hieß der Mann?

### Mitgliedertreff:

#### Wien

Jeden 1. Montag im Monat  
ab 17.00 Uhr  
Gasthaus „d'Landsknecht“  
Porzellangasse/Ecke Thurngasse,  
1090 Wien

#### Linz

Jeden 1. Dienstag im Monat  
ab 15.00 Uhr  
Polizei-Sportbuffet,  
Linz, Derflingerstraße Nr. 5

#### Wels

jeden 1. Dienstag im Monat  
ab 16.00 Uhr im PSV Heim

### Sektionsleiter in den Bundesländern:

<b>Burgenland:</b>	<b>Eisenstadt</b>	Norbert Janitsch, burgenland@kripo.at
<b>Kärnten:</b>	<b>Klagenfurt</b>	Harald Jannach, kaernten@kripo.at
<b>Niederösterreich:</b>	<b>St. Pölten,</b> <b>Wr. Neustadt</b>	Andreas Bandion, niederösterreich@kripo.at Zur Zeit unbesetzt
<b>Oberösterreich:</b>	<b>Linz,</b> <b>Wels</b> <b>Steyr</b>	Helmut Kaiser, oberoesterreich@kripo.at Martin Müllner, wels@kripo.at Josef Fuchshuber, steyr@kripo.at
<b>Salzburg:</b>	<b>Salzburg</b>	Johann Bründlinger, salzburg@kripo.at
<b>Steiermark:</b>	<b>Graz</b>	Karl Strohmeier, steiermark@kripo.at
<b>Tirol:</b>	<b>Innsbruck</b>	Wolfgang Knöpfler, tirol@kripo.at
<b>Vorarlberg:</b>	<b>nicht besetzt</b>	sekretariat@kripo.at



### IMPRESSUM

**Eigentümer und Herausgeber:** Vereinigung Kriminaldienst Österreich  
A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, Tel. 050133133

E-Mail: redaktion@kripo.at

**Präsident:** Richard Benda

**Chefredakteur:** Peter Grolig

**Redaktionssekretariat:** Birgit Eder

**Gestaltung:** Christian Doneis

**Mitarbeiter:** Richard Benda, Prof. Josef W. Lohmann, Tam Hanna, Herbert Zwickl,  
Helmut Bärtil, Frank Dieter Stolt, Willibald Plenk, Peter Niggel (Berlin)

**Redaktionsadresse:**

Redaktion der **kripo.at**, A-1090 Wien, Müllnergasse 4/8, E-Mail: redaktion@kripo.at  
Der Nachdruck von Artikeln ist nur nach Absprache mit der Redaktion mit Quellenangabe zulässig.



**Verleger:** Informations- u. Verlagsgesellschaft m.b.H., A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28. **Anzeigenverwaltung:** A-8073 Feldkirchen b. Graz, Thalerhofstraße 28 **Hersteller:** DHT Feldkirchen b. Graz, Gemeinergasse 1-3. **Verlags- und Herstellungsort:** A-8073 Feldkirchen b. Graz **Verlagspostamt:** A-8073 Feldkirchen.

Der Nachdruck von Inseraten, die in diesem Heft erscheinen, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlegers gestattet. Bei von Angehörigen des öffentlichen Dienstes verfassten Beiträgen handelt es sich um deren persönliche Ansicht als Privatperson und nicht um jene der Behörde.

Unsere Kooperationspartner

